

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Die Eröffnung des Reichstags

vollzog sich am Dienstag Mittag 12 Uhr in einfachster Form. Nach beendetem Gottesdienst nahmen die Reichsboten in dem mittleren, dem Thron gegenüber belegenen Räume des Weißen Saales Aufstellung. Dann erschienen die Bevollmächtigten zum Bundesrath unter Vorantritt des Staatssecretärs v. Bötticher, welcher letzterer die Thronrede verlas. Wir lassen dieselbe nochmals im Wortlaut folgen:

Geehrte Herren!

Se. Majestät der Kaiser hat mich zu beauftragen geruht, Sie bei dem Beginn der letzten Session der laufenden Legislaturperiode Namens der verbündeten Regierungen zu begrüßen.

Ein Ziel, auf welches die Thätigkeit des gegenwärtigen Reichstags bisher vorzugsweise gerichtet war, ist die Sicherung des Friedens nach außen wie im Innern. In derselben Richtung liegen die Aufgaben, welche Sie in der bevorstehenden Session beschäftigen werden. Als der Reichstag vor drei Jahren zusammentrat, handelte es sich vor Allem um die Sicherstellung unserer vaterländischen Wehrkraft. Der Reichstag hat in patriotischer Würdigung die Lösung dieser Aufgabe gefördert. Auch jetzt wird Ihre Mitwirkung dafür in Anspruch genommen werden, um die Tüchtigkeit und die Schlagfertigkeit des Heeres den Verhältnissen entsprechend auszugestalten und dadurch den auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Seiner Majestät des Kaisers und seiner hohen Verbündeten denjenigen Nachdruck zu geben, welcher ihnen im Rathe der Völker gebührt. Ein Gesetzesentwurf, betreffend Abänderungen des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874, welcher eine anderweitige Einteilung der Armee vorsieht, soll die Ungleichmäßigkeiten in der Gliederung, wie sie durch die Heeresveränderungen und Truppenverschiebungen entstanden sind, im Interesse der Ausbildung und Heeresleitung wieder ausgleichen.

Hieraus und aus der entsprechenden Weiterentwicklung unserer Seemacht erwachsen Mehraufgaben, welche im Reichshaushalts-Etat zum Ausdruck kommen. Aus dem letzteren, der Ihnen unverweilt zugehen wird, ergibt sich im Vergleich zum laufenden Etatsjahre eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Matricular-Umlagen. Gleichwohl werden die letzteren immer noch nicht unerheblich überwogen von denjenigen Summen, welche den Bundesstaaten aus den Reichs-Einnahmen in Gestalt von Ueberweisungen zufließen.

Durch das unter Ihrer Mitwirkung zu Stande gekommene Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung ist ein weitreichender und, so Gott will, segensreicher Schritt zur Ausgleichung sozialer Gegensätze gethan. Die Wirksamkeit des Gesetzes ist erst in der Zukunft zu erwarten. Den staatsfeindlichen Elementen gegenüber, welche namentlich die Arbeiterbevölkerung durch fortgesetzte Agitation zur Unzufriedenheit und Gesetzwidrigkeit zu verführen trachten, bedarf es einer geschicklich geordneten, dauernden und thatkräftigen Abwehr. Die Erfahrung hat bestätigt, daß die durch die allgemeine Gesetzgebung den Behörden gegebenen Befugnisse nicht ausreichen, um den inneren Frieden genügend zu schützen. Es wird Ihnen daher ein entsprechender Gesetzesentwurf zugehen, und die verbündeten Regierungen zweifeln nicht, daß Sie von dem ernstesten Streben geleitet sein werden, eine Verständigung über diese für die friedliche Entwicklung des Reichs bedeutungsvolle Vorlage herbeizuführen.

Nach Vorschrift des Bankgesetzes vom 14. März 1875 hat das Reich sich bis zum 1. Januar 1890 darüber schlüssig zu machen, inwieweit es von den ihm gesetzlich eingeräumten Befugnissen zur Aufhebung der derzeitigen Reichsbank und zur Erwerbung der Reichsbank-Anteile Gebrauch machen will. Eine hierauf bezügliche Vorlage wird Ihnen rechtzeitig zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung unterbreitet werden.

In Ostafrika hat Dank der Bewilligung des Reichstags eine durchgreifende Action zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen stattfinden können. Die mit den vom Reichstag bewilligten Mitteln organisierte Schutztruppe hat im Verein mit der kaiserlichen Marine die ihr gestellten Aufgaben so weit gelöst, daß nach Verständigung mit den betheiligten Mächten die

Blockade der ostafrikanischen Küste hat aufgehoben werden können, nachdem auch der Sultan von Sansibar ausreichende Decrete erlassen hat, um die Unterdrückung des Sklavenhandels in jenen Gegenden in Aussicht zu stellen. Die Kosten der Expedition haben aus verschiedenen Ursachen nicht innerhalb der durch das Gesetz vom 2. Februar d. J. bereit gestellten Mittel erhalten werden können und wird dem Reichstag aus diesem Anlasse eine neue Vorlage zugehen.

Durch die Beziehungen zu Sansibar und Ostafrika, sowie durch die Entwicklung der Verhältnisse in den Schutzgebieten an der westafrikanischen Küste und in der Südsee ist die Last der Arbeit auf colonialem Gebiete, welche bisher das Auswärtige Amt getragen hat, eine so große geworden, daß weder die vorhandenen Kräfte ausreichen, noch auch bei Vermehrung derselben ohne gleichzeitige organisatorische Veränderungen eine den gesteigerten Anforderungen entsprechende Erledigung der Geschäfte möglich erscheint. Zur Entlastung des ohnehin überbürdeten Auswärtigen Amtes von den seinem eigentlichen Wirkungskreise fernliegenden Geschäften wird dem Reichstag eine weitere Vorlage zugehen, welche die Abzweigung der Colonial-Verwaltung bezweckt. Die Vorbereitungen dazu finden sich bereits im Etat für 1890/91.

Die Hoffnungen, welche Se. Majestät der Kaiser am 22. November v. J. von dieser Stelle Ihnen gegenüber dahin ausgesprochen hat, daß es gelingen werde, mit Gottes Hilfe Europa den Frieden zu erhalten, haben sich nicht nur bis heute verwirklicht, sondern auch für die Zukunft an Sicherheit gewonnen durch die persönlichen Beziehungen, welche Se. Majestät der Kaiser mit den Herrschern befreundeter und verbündeter Nachbarländer seitdem gepflogen hat. Dieselben haben dazu gedient, im Auslande das Vertrauen auf die ehrliche Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen und uns zu dem Glauben zu berechtigen, daß der Friede der europäischen Welt auf der Grundlage der bestehenden Verträge mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahre erhalten bleiben werde.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Die Versammlung hörte die Verlesung schweigend an; nur am Schlusse derselben, in welchem der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben wird, erscholl wiederholter lebhafter Beifall. Mit dem vom Präsidenten v. Ledebow ausgebrachten Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten dreimal lebhaft einstimmten, schloß der Act, der kaum 10 Minuten gedauert hatte.

Tagesereignisse.

— „Alle Wege führen nach Rom“, sagt ein Sprichwort, „alle Wege führen nach Athen“, darf man heute wohl angesichts der verschiedensten Routen sagen, welche von den Theilnehmern an den zu erwartenden Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen eingeschlagen werden, um ein und dasselbe Ziel zu erreichen. Die Trauung wird am Sonntag, zuerst in der griechischen Kathedrale und sodann in der evangelischen Schlosskapelle, stattfinden. Die Ankunft des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Victoria im Piräus wird am Sonnabend erwartet. Das deutsche Geschwader verließ Dienstag Vormittag 10 $\frac{1}{4}$ Uhr den Hafen von Genua unter Salven von den deutschen wie den italienischen Schiffen und dem Hurrah der Matrosen. Gleichzeitig ungefähr trat die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin-Bräut und deren Schwestern die Seereise von Venedig aus an, während Graf Herbert Bismarck mit dem kaiserlichen Gefolge sich erst gestern in Brindisi einschiffte. Eingetroffen in Athen sind bereits: der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der König und die Königin von Dänemark, der Prinz von Wales mit seinem Sohne, dem Prinzen Victor Albert.

— Fürst Bismarck hat seine Abreise nach Berlin verschoben; er wird daselbst erst zu den Beratungen über das Socialistengesetz erwartet. Am 31. d. M. dürfte Kalnoth in Friedrichshagen eintreffen.

— Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar verweilte vorgestern zwei Stunden beim Fürsten Bismarck, der sie zu überzeugen suchte, daß alle seine Rathschläge lediglich im Interesse des Sultans

selbst gegeben werden. Gestern reiste die Gesandtschaft von Hamburg nach London ab.

— Der Eindruck, den die Thronrede macht, läßt sich in Kürze dahin zusammenfassen: Mehr Militär, mehr Geld zu Colonialzwecken, mehr Steuern, ein dauerndes Ausnahmegesetz zur Unterdrückung der Socialdemokraten und vielleicht aller Gegner der jeweiligen Regierung. Und dabei wird versichert, daß wir im tiefsten Frieden leben.

— Die deutsche Thronrede wird in der Presse Oesterreichs und Englands nur in Bezug auf den Passus besprochen, nach welchem der Friede auch im nächsten Jahre gesichert erscheine. Infolge dessen bezeichnen die Blätter die Thronrede als ein unzweideutiges Friedensdocument.

— In der heutigen Plenarsitzung des Bundesrathes soll über das Socialistengesetz und den Bankgesetzentwurf Beschluß gefaßt werden.

— Nach amtlicher Bekanntmachung ist das an der ostafrikanischen Küste zwischen der Nordgrenze von Witu und der Südgrenze der dem Sultan von Sansibar gehörigen Station von Rismaju gelegene Gebiet auf Grund der mit den dortigen Sultanen und Häuptlingen geschlossenen Verträge und vorbehaltlich wohlworbener Rechte Dritter unter den Schutz des deutschen Kaisers gestellt worden.

— Hinsichtlich des Attentates auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg hat der officiële Telegraph wieder einmal, vermuthlich absichtlich, geschwindelt. Nach demselben sollte das Attentat anarchistischen Ursprungs sein, eine Meldung, der die Lüge an der Stirn geschrieben stand, denn die Anarchisten werden sich als erstes Opfer schwerlich einen so wenig in der Öffentlichkeit aufgetretenen Prinzen aussuchen. Es kam dem officiële Telegraphen eben wieder einmal darauf an, das Publicum mit dem anarchistischen Gespenst zu ängstigen, um es Ausnahmegeetzen zugänglich zu machen. Thatsache ist, daß der Attentäter ein religiöser Fanatiker ist. Derselbe heißt aber nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ nicht Klüber, sondern ist von seinem eigenen Bruder als der geistesranke Martin Müller aus Dethlingen, Oberamt Kirchheim festgestellt. — Der Reichskanzler hat den Prinzen Wilhelm alsbald telegraphisch beglückwünscht; auch von anderen Seiten sind viele Glückwünsche in Stuttgart eingelaufen. — Die letzte amtliche Mittheilung besagt: „In der Person desjenigen, der auf den Prinzen Wilhelm schoß, ist nunmehr der 35jährige Gerber Martin Müller aus Winnenden, wohnhaft in Dethlingen bei Kirchheim unter Teck ermittelt und festgestellt. Derselbe arbeitete im vorigen Jahre in einer Lackfabrik zu Ulm und gab nach Aussage seiner dortigen Nebenarbeiter schon damals Beweise von Geistesgestörtheit.“ — Nach Privatmittheilungen mehrerer Blätter ist der Attentäter Müller gar nicht einmal Katholik, sondern protestantischer Pietist. — Gestern fand eine große Guldigung der Stadt Ludwigsburg für den Prinzen statt. Ober-Bürgermeister Abel brachte dem Prinzen Wilhelm gegenüber die Gesinnungen der Bevölkerung zum Ausdruck, während der Choral: „Nun danket Alle Gott“ ertönte. Prinz Wilhelm dankte in bewegten Worten für die Anhänglichkeit und Treue, welche nur geeignet sei, das Band zwischen Königsfamilie und Volk noch mehr zu festigen. — In der gestrigen zweiten Plenarsitzung der evangelischen Generalsynode zu Wien erhielt das Präsidium die Ermächtigung, dem württembergischen Königshause anlässlich des Attentats auf den Prinzen Wilhelm die freudigen Gefühle der Generalsynode über die Abwendung der Gefahr zu übermitteln.

— Die Mitglieder der bayerischen Centrums-partei, auch Bucher und Rittler, haben kirchenpolitische Anträge unterschrieben, die dahin gehen, den Regenten zu bitten, das Ministerium zu der Erklärung anzuweisen, daß das Placetum regium (die königliche Genehmigung) sich auf Glaubens- und Sittenlehre nicht erstrecke, ferner den altkatholischen Centralverein als eine von der katholischen Kirche verschiedene Religionsgesellschaft zu behandeln und im Bundesrathe dahin zu wirken, daß die Wirksamkeit des Jesuitengesetzes vom 4. Juni 1872 auf die Redemptoristen zurückgenommen werde.

— Bei den badischen Landtagswahlen haben die Nationalliberalen sechs Siege eingebüßt, u. zw. fünf an die Ultramontanen, einen an die Demokraten.

— Dr. Peters soll nach einer Meldung aus dem Lager der Coloniaschwärmer schon weit ins Innere vorgebrungen sein und soeben eine große Steppe passieren. Wenn man aber noch so schnell Nachricht von ihm erhält, kann er unmöglich weit von der Küste entfernt sein.

— Ueber den bereits signalisirten neuen Kampf in Ostafrika meldet der officiële Telegraph: Der stellvertretende Reichscommissar in Ostafrika, Lieutenant v. Gravenreuth, überfiel ein Lager Buschiris, welcher mit Räuberbanden aus dem Innern die Provinz Usarama verwüstete, und warf den Feind in die Flucht. Die Verfolgung Buschiris wird fortgesetzt. — Nach einer bisher noch unbeglaubigten Meldung der „Kreuztg.“ soll Buschiri einer Krankheit erlegen sein. — Nach neuesten Meldungen ist auch Hauptmann Wischmann mit den Aufständischen handgemein geworden, hat sie bei Somwe geschlagen und denselben einen Verlust von 30 Todten beigebracht. — Nach weiteren zuverlässigen Nachrichten, welche dem Reichscommissar Hauptmann Wischmann zugegangen sind, werden Emin Pascha und Stanley, in Begleitung des Stainers Cassati und von sechs Engländern, Ende November in Nympawa innerhalb der deutschen Interessensphäre erwartet.

— Erzherzog Johann von Oesterreich hält sich gegenwärtig in Paris auf. Derselbe soll sich wegen Zurücksetzung gekränkt fühlen und auf seine Titel, Aemter und Würden verzichtet haben und längere Zeit im Ausland zu bleiben gedenken. Die „Post. Itg.“ will wissen, daß der Erzherzog sich zunächst auf die Besitzungen seines Bruders auf den Balearen-Inseln begeben werde. Er habe sich bei der Seebehörde eines auswärtigen Staates um die Capitänstelle auf einem Ozeandampfer beworben und dieselbe erhalten. Der Erzherzog steht im 57. Lebensjahre und wird für einen tüchtigen Truppensführer gehalten.

— Die vom schweizerischen Bundesrathe am 30. August gegen die Urheber und Verbreiter des Manifestes der Schweizer Anarchisten eingeleitete strafrechtliche Untersuchung ist nunmehr abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter Favre und der für diese Angelegenheit ernannte Bundesanwalt Stodmar stellen den Antrag: in Anklagezustand zu versetzen und den Bundesassisen zur Urtheilung zu überweisen Albert Nicolet aus La Ferrière (Bern), gegenwärtig in Chaux de Fonds, Felix Niklaus Darbelay aus Vidues (Wallis), gegenwärtig in Lausanne, und Ferdinand Haenzi aus Günsberg (Solothurn), gegenwärtig in Basel, und zwar den Erstgenannten als Urheber des Anarchistenmanifestes, die beiden Letzteren als Theilnehmer. Der Bundesrath hat sich mit diesen Anträgen einverstanden erklärt. — In der Montag-Sitzung des Internationalen Congresses der Seeverstaaten wurde eine Commission für Licht- und andere Signale ernannt. Die Versammlung nahm sodann die Verathung des Reglements betreffend den Kurs von Schiffen wieder auf. Nach verschiedenen Vorschlägen von deutschen, amerikanischen, englischen, dänischen und französischen Delegirten beschloß die Versammlung einstimmig, die gegenwärtig bestehenden Bestimmungen betreffend die Topplichter nicht zu ändern. Gestern beendete der Congress die Vorberathung des Reglements, betreffend den Kurs von Schiffen, und vertagte sich sodann bis Montag.

— Die Leiche des Königs von Portugal ist nach dem Kloster der Hieronymiten zu Belem gebracht worden. — Die Krankheit, an welcher der König gestorben, war ein Nervenleiden, aus dem sich eine Gangrän der Haut entwickelt hatte, bei der die oberflächlichen Hautschichten abstarben. Wassersucht und Lungenödem traten hinzu. Der König selbst hatte keine Ahnung von der Schwere seiner Krankheit.

— Aus Luxemburg geht dem „B. Z.“ eine Meldung zu, wonach in Luxemburg eine Mittheilung aus dem Haag eingetroffen sei, der zufolge König Wilhelm III. Anfang nächsten Jahres als Großherzog von Luxemburg abzutreten beabsichtige, um nur noch die Krone von Holland beizubehalten. Das genannte Blatt hält die Nachricht selbst nicht für recht zuverlässig. Sollte sie sich bestätigen, so würde Herzog Adolf von Nassau, dessen Regentenschaft in Luxemburg bekanntlich von sehr kurzer Dauer war, alsbald als Großherzog seinen Einzug in Luxemburg halten können. Der König-Großherzog Wilhelm ist auch heute noch schwer krank, schon wiederholt war er von den Aerzten aufgegeben.

— Der dänische Finanzminister hat im Folkething eine Vorlage eingebracht, nach welcher eine Biersteuer von 7 Kronen per Tonne oder 2 Öre per Halbflosche erhoben werden soll. Der Minister führte aus, daß sich der Ertrag aus dieser Steuer auf ca. 11 Millionen belaufen werde, wovon 4 1/4 Millionen, mit etwa 2 Kronen per Kopf, unter die Communen vertheilt werden würden. Bei Annahme des Gesetzes würde er eine Zollreform beantragen, nach welcher der Kaffe Zoll ermäßigt, der auf Wein und Spirituosen aber erhöht werden solle.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist Dienstag Morgen von London in Brüssel eingetroffen. Derselbe hatte eine lange Unterredung mit dem Grafen von Sclern. Vom Könige wurde er nicht empfangen. Am Abend reiste der Prinz nach München ab. Die Zankowissen in Sofia verbreiten die falsche Nachricht, Prinz Ferdinand werde nicht nach Bulgarien zurückkehren. Demgegenüber meldet das „B. Z. B.“, daß der Fürst, der gestern in Coburg eingetroffen ist, noch in der letzten Nacht nach Sofia zurückzureisen beabsichtigte.

— In der serbischen Skupstina richtete gestern bei der Verificationsdebatte die Opposition heftige An-

griffe gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens bei den Wahlen.

— Die Verletzungen, welche dem japanischen Minister des Aeußern, Grafen Okuma Eigenobu, bei dem letzten auf ihn ausgeübten Attentat beigebracht waren, sind ernstlicherer Natur, als man anfänglich angenommen hatte. Daß eine Bein amputirt werden. Der Krankheitsproceß nimmt einen günstigen Verlauf.

— Der Congress von Central-Amerika hat die Grundlagen für eine Vereinigung der Staaten Central-Amerikas angenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag war in seiner ersten, auf Dienstag Mittag 2 1/2 Uhr angesetzten Sitzung nicht beschlußfähig, indem nur 159 Mitglieder anwesend waren.

In seiner gestrigen Sitzung trat der Reichstag in die Präsidentenwahl ein. Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurden 195 Stimmzettel abgegeben, so daß das Haus abermals nicht beschlußfähig war. Die Präsidentenwahl wurde demzufolge auf heute Nachmittag 1 Uhr vertagt.

Wir haben bereits einige Notizen aus dem Reichshaushaltsetat pro 1890/91 gebracht. Ein Vergleich mit dem diesjährigen Etat ergiebt, daß fast überall bedeutende Mehrforderungen gestellt werden. Die „fortdauernden Ausgaben“ betragen 849614835 M., d. i. 38578323 M. mehr als im laufenden Jahre. Die einmaligen Ausgaben betragen im ordentlichen Etat 81349597 M. oder 20343689 M. mehr als im Etat pro 1889/90, die einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat sind sogar um 181688850 M. gestiegen, sie betragen 277700307 M. — Dem gegenüber sind die ordentlichen Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchsteuern um 58922003 M. höher veranschlagt, als im laufenden Etat, von denen allerdings 41553140 M. auf die erhöhten Matricularbeiträge kommen. Die Matricularbeiträge sind auf 279685831 M. angewachsen. Auf Preußen kommen davon 155754017 M. oder 21494050 M. mehr als im laufenden Jahre. Das sind nette Aussichten.

Im Marineetat ist die erste Rate zum Bau einer neuen Kaiserjacht eingestellt worden. Die Jacht soll 4 1/2 Million Mark kosten. Die jetzige Kaiserjacht „Hohenzollern“, auf welcher der Kaiser die Reise nach dem Nordcap machte und die Kaiserin jetzt nach Athen fährt, ist erst 14 Jahre alt.

Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen des Reich-Militär-gesetzes vom 2. Mai 1874, hat folgenden Wortlaut: Der § 3 Absatz 2 und 3 und der § 5 Absatz 1 und 3 des Reich-Militär-gesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) erhalten nachstehende Fassung: Aus 2 bis 3 Divisionen mit den entsprechenden Artillerie-, Pionier- und Trainformationen wird ein Armeecorps gebildet, derart, daß die gesammte Heeresmacht des Deutschen Reichs im Frieden aus 20 Armeecorps besteht. Zwei Armeecorps werden von Baiern, je eins von Sachsen und Württemberg aufgestellt, während Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten 16 Armeecorps (statt, wie bisher, 14) formirt. — Das Gebiet des Deutschen Reichs wird in militärischer Hinsicht in 19 Armeecorpsbezirke eingetheilt. Als Grundlage für die Organisation der Landwehr, sowie zum Zweck der Heeresergänzung werden die Armeecorpsbezirke in Divisions- und Brigadbezirke, und diese, je nach Umfang und Bevölkerungszahl, in Landwehr- und Controlbezirke (Compagniebezirke, Bezirke der Hauptmeldeämter oder Meldeämter) eingetheilt. — Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1890 in Kraft. (Von den beiden neuen Armeecorps soll das 16. in Lothringen, das 17. in Westpreußen formirt werden.)

Die freisinnige Partei hat folgende sieben Anträge eingebracht:

- 1) den Reichskanzler zu ersuchen, in Anbetracht der Kohlensteuer eine Untersuchung zu veranlassen, inwieweit die Kohlentaxe dem Art. 45 der Reichsverfassung entspricht, evtl. eine allgemeine Tarifiermäßigung herbeizuführen;
- 2) Antrag auf Aufhebung des obligatorischen Arbeitsbuches für Bergleute;
- 3) Antrag auf Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots an der dänischen Grenze;
- 4) Antrag auf Aufhebung der Schweinezölle;
- 5) Antrag auf Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit bezw. Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Officiere;
- 6) Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, welcher für den Fall der gesetzlich nicht begründeten Beschlagnahme von Druckschriften, sowie des gesetzlich nicht begründeten Verbots des ferneren Erscheinens periodischer Druckschriften die Schadensersatzpflicht des Staates vorbehaltlich des Rückgriffs auf die ersatzpflichtigen Beamten festlegt;
- 7) Antrag, die Behörden mit Instructionen dahin zu versehen, daß die gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf die ungehinderte Vertheilung von Stimmzetteln und Flugblättern, in Bezug auf die genaue Beobachtung des Wahlgesetzes und die Innehaltung der gesetzlichen Schranken des Socialistengesetzes in Zukunft genau beobachtet werden.

Die letzten drei Anträge waren schon in der vorigen Session gestellt worden.

Außer den vorstehenden Anträgen wird die freisinnige Partei noch den Antrag einbringen, daß bei den Reichstagswahlen die Stimmzettel in verschlossenen Couverts abgegeben werden müssen.

Die deutsch-conservative Fraction hat einen Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises beim Handwerk und zwar in derselben Gestalt, wie in

der vorigen Session, eingebracht. Ebenso hat das Centrum beschlossen, seine früheren Anträge über die Fortbildung der Handwerker-Gesetzgebung, den Arbeiterschutz, die Ausdehnung des Art. 6 der Congo-Akte, die Religionsfreiheit betreffend, auf die deutschen Colonien, und über den Schutz der Wahlfreiheit gegen Beeinflussung der Arbeitgeber zu erneuern. Der Abg. Windthorst hat den Antrag auf Aufhebung des Priester-Ausweisungsgesetzes eingebracht.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. October.

* Bezüglich unserer Eisenbahnverbindungen mit Berlin und Sachsen erhielten wir von der Kgl. Eisenbahndirection zu Breslau folgende Mittheilung: „Auf das gefällige Schreiben vom 14. d. M. theilen wir ergebenst mit, daß den Reisenden der Uebergang in Frankfurt a. Oder vom Personenzuge 204 auf den Schnellzug 26 freisteht, sofern dieselben die hierzu erforderlichen Zuschlagarten lösen. Bestimmungsmäßig sind zu lösen: beim Uebergange aus der I. Klasse Personenzug in die I. Klasse Schnellzug eine halbe Fahrkarte IV. Klasse, beim Uebergange aus der II. Klasse Personenzug in die II. Klasse Schnellzug eine halbe Fahrkarte IV. Klasse, beim Uebergange aus der III. Klasse Personenzug in die II. Klasse Schnellzug eine und eine halbe Fahrkarte IV. Klasse.“

Die beantragte Fräherlegung des gemischten Zuges 1020 zwischen Grünberg und Rothenburg behufs Erreichung des Anschlusses an den Schnellzug 236 nach Guben werden wir, sofern dies aus Betriebsrücksichten angänglich ist, mit Einführung des Sommerfahrplans 1890 event. berücksichtigen.“ (Damit würde die jetzt vermisste Fräherbindung mit Cottbus-Leipzig wiederhergestellt werden. D. Red.) Es ist also möglich, mit dem um 6 Uhr 43 Min. früh hier abgehenden Zuge bei Benutzung des um 9 Uhr 50 Min. Frankfurt a. O. passirenden Schnellzuges Berlin-Friedrichstraße statt um 12,46 schon um 11,57 Mittags zu erreichen, wodurch die Abwicklung kürzerer Geschäfte bis zum Abgange des Nachmittagszuges von Berlin (3 Uhr) ermöglich wird. Uebrigens giebt es auch eine Nacht-Verbindung zwischen Berlin und Grünberg; wenn man den um 11 Uhr 12 Min. Nachts von Berlin abgehenden Schnellzug (1.—3. Kl.) benutzt und in Guben den dort um 2 Uhr 30 Min. abfahrenden Personenzug mit Güterbeförderung (2.—4. Kl.) besteigt, so trifft man 5 Uhr 32 Min. früh in Grünberg ein.

* In der gestrigen General-Versammlung des Liberalen Vereins wurden in den Vorstand die Herren A. Eichmann, Dr. Busch, Louis Boas, W. Grüneberg und Gustav Staus wieder, Redacteur Langer und Reinhold Fike neu gewählt. Mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Reichstagswahl werden für die Folge öftere Versammlungen einberufen werden.

* „Der Kampf beginnt“, ruft der Moniteur der neuen freiconservativen Partei hieselbst aus, und sucht dann die Sache so zu drehen, als ob das „Grünb. Wochenbl.“ denselben eröffnet hätte. Ohne im Uebrigen auf das schwache Gewäsch des „N. Z.“ einzugehen, constatiren wir hiermit nur, daß dieses Blatt den Streit begonnen hat, indem es unverschämter Weise erklärte, das Cartell sei (im Gegensatz zu andern Parteien) „die Partei des gesunden Menschenverstandes“. Dadurch sind wir herausgefordert, den Beweis des Gegentheils zu liefern. Wir haben damit bereits angefangen und werden mit oder ohne Erlaubniß des „N. Z.“ bei jeder passenden Gelegenheit darin fortfahren, bis das „N. Z.“ jene ebenso dreiste wie unwahre Behauptung zurücknimmt.

* Herrn Gerbermeister Richter von hier wurden am Montag in Züllichau, wie wir dem dortigen Wochenblatt entnehmen, 450 M. baares Geld gestohlen. N. hatte das Geld in einer kleineren Kiste verpackt auf dem Wagen liegen, vor der Riedelschen Brauerei ließ er das Fuhrwerk einige Zeit unbeaufsichtigt stehen und während dieser Zeit muß der Diebstahl im Schutze der Dunkelheit ausgeführt worden sein. Alle Nachforschungen zur Ermittlung des Diebes sind bis jetzt erfolglos geblieben.

* Die Stationsdiätäre Rintscher hieselbst und Seiler in Freystadt sind zu Stationsassistenten ernannt worden.

* Der heutige Tag ist nach Falb ein kritischer. Die kritischen Erscheinungen haben sich auch bereits gestern an verschiedenen Orten durch heftige Gewitter bemerkbar gemacht. Auch über unsere Stadt zog gestern früh um 4 Uhr ein heftiges Gewitter mit starkem Regen, welcher dann den ganzen Tag über anhielt.

* Am künftigen Sonnabend feiert der hiesige „freie Lehrerverein“ sein zwölftes Stiftungsfest.

* Der Katholische Gesellenverein feiert am 3. November in Finkes Saal sein Herbstfest. Bei dieser Gelegenheit wird die neuerbaute und durchaus zweckentsprechend eingerichtete Theaterbühne zum ersten Mal in Gebrauch genommen werden.

* Die Lotterieloose 2. Klasse müssen bei Verlust des Unrechts bis Donnerstag, den 31. d. M., Abends 6 Uhr eingelöst werden.

* Am Vorabend und am Tage Allerseelen, d. i. am 1. und 2. November, sind laut Verordnung des Oberpräsidenten von Schlesien alle Tanzveranstaltungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, unteragt. Am Tage Allerseelen, d. i. am 2. November, sind nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ersten Inhalts gestattet.

* Schöffensitzung am 24. October. Schöffen: Rittergutsbesitzer Baron von Schierstädt aus Lützen und Kgl. Steuerinspector Krömer von hier. — Der Arbeiter Wilhelm H. aus Lützen hatte den Nachtwächter und Gemeindevorsteher Sch., welcher mit der Einziehung der rückständigen Steuern beauftragt war, beleidigt; er wurde deshalb zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Eigenthümer Friedrich L. von hier wurde wegen Mißhandlung der unberechneten L. mit 4 Monat Gefängnis bestraft. — Der Dienstknecht Wilhelm U. aus Pirnig hatte am 4. August der Wittve U. daselbst ein Ziegelstück an den Kopf geworfen. Er wurde wegen Mißhandlung unter Annahme mildernden Umstände zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Die verehelichte Häusler Bertha M. aus Kühnau war wegen verschiedener Diebstähle angeklagt. Sie sollte im Jahre 1887 den Arbeiter Kluge'schen Eheleuten in Kühnau ein Dreimarckstück, ein zweites Mal eine Quantität Heu und ein drittes Mal einen Sack mit Tannzapfen, dann kurze Zeit vor Pfingsten d. J. den Arbeiter Seul'schen Eheleuten ein Bündel mit Gras entwendet haben. Unter Freisprechung vom Heu- und Grasdiebstahl wurde sie mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. — In der Privatklagesache der verehelichten Bergmann H. und ihrer Tochter gegen die vermittelte Schlichtung H. von hier wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Die Angekl. wurde wegen Beleidigung zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

* Die Oder hat bei Bries von Neuem zu steigen begonnen. Nach dem Telegramm von heute früh 8 Uhr betrug der Wasserstand am Oberpegel 5,44 m, am Unterpegel 3,74 m, (29 cm über Ausflusshöhe). In Steinau hatte gestern die Oder den höchsten Stand mit 3,52 m erreicht und betrug derselbe heute früh 7 Uhr noch 3,34 m. In Glogau steigt das Wasser noch und hatte heute früh eine Höhe von 3,36 m.

* Weinerte am Rhein. In der jüngeren Gemarkung ist die Weinlese zu Ende und das Endergebnis ist nach den dortigen Berichten in Bezug auf Güte ein sehr günstiges zu nennen, indem der diesjährige dem 1886er gleich kommt, theilweise ihn noch übersteigt, während die Menge $\frac{1}{3}$, in manchen Tagen $\frac{1}{2}$ Herbst beträgt.

* Die Rothburger Sterbefälle hat in der Substation das Rittergut Wilhelmshof, das sie auf Grund der 119 713 Mark betragenden Privatversicherung hinter 32 400 mit 30 000 Mark beliehen, für 36 257 Mark erstanden.

* Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses findet am 29. October statt. Dieselbe wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

* Die Porzellanfabriken Schleifens haben sich geeinigt, einen Preisaufschlag von 5 pCt. für decorirte Porzellanwaren eintreten zu lassen.

* In einer in Gleiwitz abgehaltenen Versammlung ober- und mittelschlesischer Brauereibesitzer wurde beschlossen, vom 1. November ab den Preis für 1 hl Lagerbier um 1 M. zu erhöhen.

* Der XI. Malertag hat von der beabsichtigten Gründung einer eigenen Berufsgenossenschaft z. Z. Abstand genommen.

* Der Gesamtbedarf für die Errichtung eines neuen Postgebäudes in Liegnitz, für welches im diesjährigen Etat die erste Rate von 150 000 M. gefordert wird, ist ebenda auf 741 000 M. veranschlagt. Auch Glogau soll ein neues Postgebäude erhalten, für welches 285 200 M. in Aussicht genommen sind; die geforderte erste Rate beträgt 100 000 M. Zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in Oppeln wird ferner eine zweite Rate von 103 000 M. verlangt.

— Am Dienstag Vormittag wurde in Züllichau die Leiche des am 18. Oct. nach kurzer Krankheit in Celle verstorbenen Königl. Landgerichtsraths Rudolf Hanow vom Bahnhofe abgeholt und auf dem Friedhofe des Pädagogiums und Waisenhauses feierlich bestattet. Der Verstorbene, geb. 1848 als dritter Sohn des Directors Dr. Hanow, war im Jahre 1866 vom Pädagogium mit dem Zeugnisse der Reife abgegangen und hatte nach absolvirtem Rechtsstudium an verschiedenen Orten Westfalens als Richter fungirt, seit mehreren Jahren war er Mitglied des Landgerichts zu Osnabrück, vom 1. April 1888 aber beim Oberlandesgericht in Celle beschäftigt.

— Die durch die diesjährigen Truppenübungen der 3. und 4. Garde-Infanterie-Brigade sowie der gemischten 2. Garde-Infanterie-Division im Züllichau-Schwiebener Kreise verursachten Flurschäden sind von der Intendantur der 2. Garde-Infanterie-Division auf zusammen 30 771 M. 14 Pf. festgestellt worden. Diese Summe entfällt auf die 3 Städte des Kreises, auf 20 Gutsbezirke und 22 Gemeindebezirke.

— Herr Stabsarzt a. D. Dr. Wolff in Freystadt ist definitiv zum Kreisphysikus des Kreises Freystadt ernannt worden.

— Am vergangenen Sonntag war der Verkehr auf der neuen Bahnstrecke Freystadt-Neusalz wieder recht lebhaft; es sollen über 1100 Personen befördert worden sein.

— Die Maul- und Klauenseuche ist auch unter dem Rindvieh des Dominiums Nieder-Großenbobrau mit ziemlicher Heftigkeit ausgebrochen. Die Ansteckung soll durch angekauften Vieh erfolgt sein.

— Im Laufe des Sommers wurde in Glogau ein Eisenbahnbeamter gefänglich eingezogen, welcher in dem Verdachte stand, bei verschiedenen auf der Strecke Glogau-Posen an Frucht- und Passagiergütern vorgekommenen Diebstählen theilhaftig zu sein. Er wurde aber nach mehrwöchentlicher Untersuchungshaft entlassen, da er nicht überführt werden konnte, und ist neuerdings nach Meisse versetzt worden. Als

nun seine frühere Wohnung in Glogau einer Renovation unterzogen wurde, fand man dem „St.“ u. L.-B.“ zufolge im Ofenheerd die angefochtenen Ueberreste einer Broche, welche genau mit derjenigen übereinstimmt, die im Laufe des Sommers dem Hauptmann R. aus Posen auf der Fahrt dorthin aus seinem verschlossenen Koffer entwendet worden ist. Auf diesen verdächtigen Fund hin dürften vermutlich weitere Schritte eingeleitet werden.

— In der letzten Sitzung des Glogauer Schöffengerichts kam ein Fall von principieller Bedeutung zur Verhandlung. Die verehl. Handelsfrau Pauline Rublach zu Guben war der Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt. Schon seit ungefähr 9 Jahren betreibt die Frau einen Handel mit Tauben, Hühnern, Gänzen etc. Sie kauft das Geflügel auf dem Markt zu Glogau und läßt dasselbe dann nach dem Hause Langestraße 68 transportiren, wo das Geflügel in einem eigens zu diesem Zwecke gemiethten Pferdestall geschlachtet wird und zwar wöchentlich ca. 150 Tauben und 20 Hühner. Frau Rublach hatte das Schlachten des Geflügels ungehindert mehrere Jahre hindurch betrieben, als die Polizei-Verwaltung in dem Bestreben, dem Aufkaufen der fremden Händler auf den dortigen Märkten entgegenzutreten, der Frau das weitere Schlachten in dem Stall untersagte, weil sie nicht die Erlaubnis zur Anlage einer öffentlichen Schlachtküche nachgesucht hatte. Die Frau glaubte in ihrem guten Recht zu sein und setzte deshalb das Schlachten fort, weshalb die Stadtpolizei-Verwaltung eine Strafe festsetzte, gegen welche die Handelsfrau Widerspruch erhob. Das Schöffengericht konnte in der Handlungsweise der Frau keine strafbare Handlung erblicken; denn dasselbe ging von der Ansicht aus, daß nach dem Standpunkt der Polizei-Verwaltung jeder Gastwirth und Hotelier sich einer strafbaren Handlung schuldig mache, wenn er viel Ferkel schlachte. Die Angeklagte wurde deshalb von Strafe und Kosten freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Geldstrafe von 50 M. in Antrag gebracht. Gegen dieses freisprechende Urtheil will die Amtsanwaltschaft Berufung einlegen.

— Bei dem Bau der Königl. Reithahn an den Artillerie-Ställen in Sagan brach, dem „S. Tagbl.“ zufolge, am Dienstag Vormittag gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Theil des Baugerüsts ein und fielen 1 Maurer, 1 Arbeiter und 1 Arbeiterin nebst einer Menge Material etwa 4 m tief herab. Glücklicherweise sind die vorgekommenen Verletzungen nicht gerade gefährlich. Anscheinend haben die Regriegel des Gerüsts, deren 3 in der Mitte gebrochen sind, nicht die dem aufgestellten Material entsprechende Tragfähigkeit besessen.

— Am 20. d. fand die landespolizeiliche Prüfung der Vorarbeiten für die im Lützen Kreise gelegene Eisenbahntheilstrecke Waltersdorf-Reisicht statt.

— Am Montag Abend gerieth auf dem Liegnitzer Bahnhofe, wie das dortige „Tagebl.“ mittheilt, einem Herrn, welcher den Abgang eines Zuges abwarten wollte, der Sommerüberzieher in Brand. Glücklicherweise wurde dies noch rechtzeitig bemerkt, ehe die übrigen Kleider in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ein Funken von der Cigarre war in die äußere Brusttasche geflogen und hatte den Brand hervorgerufen.

— In Godulla hatte D.-S. sind in der Zeit von 3 Monaten, wie die „Ostl. Grenz-Itz.“ berichtet, 30 Kinder an Diphtheritis verschieden; in einzelnen Familien sind zwei und drei Kinder von der tödtlichen Krankheit hingerafft worden; ein Elternpaar verlor sämtliche fünf Kinder. Die Krankheit schien in letzter Zeit dem Erbscheine nahe zu sein, sie tritt aber jetzt wieder stärker auf und fordert weitere Opfer.

Weinlese in Grünberg.

Von J. Trojan.

II.
Ich lernte nun auch kennen, wie die Weingärten in Grünberg angelegt und gehalten werden. Die Reben werden sehr niedrig gehalten und tragen ihre Trauben zum größten Theil dicht über der Erde. Zwischen den Stöcken werden kleine Sandhügel aufgeschüttet, welche die Sonnenwärme sammeln und an die Reben abgeben, eine Art kleiner Oefen. Ist die Lese vorüber, so werden die Pfähle ausgezogen und die Reben in die Erde gebettet. Sie wären sonst der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt. Fast überall findet man zwischen den Rebstöcken Obstbäume angepflanzt, auch Stangenbohnen, Kürbis und allerhand Gemüße werden in den Weingärten gezogen. Das würde man im Rheinlande wunderbar finden, und den Reben bringt es ja auch keinen Vortheil; aber im schlesischen Hügelland, wo die Hoffnung des Winters in jedem Jahr auf des Messers Schneide steht, hat das doch seinen Nutzen. Gerath der Wein nicht, so gerath das Obst vielleicht, und der Herbst kommt dann doch nicht mit ganz leerem Korbe. Dazu gedeihen die Fruchtbäume im gedüngten Sande, in dem auch der Wein wächst, ungemein gut; Obstbau und Obsthandel sind von nicht geringer Bedeutung für Grünberg. Ich kann aber davon nicht reden, ohne den Namen eines Mannes zu nennen, der sich große Verdienste um den Grünberger Obstbau erworben hat, Eduard Seidel. Tausende von Obstbäumen hat er selbst gepflanzt, zur Pflanzung von unzähligen andern Anlaß gegeben. Er hat einen guten Brauch gegründet: jedem Grünberger Kinde, das Gelegenheit hat, einen Baum zu pflanzen, schenkt er zur Einsegnung einen jungen edlen Fruchtbäum und hat in seinem Testament vorgelesen, daß es auch nach seinem Tode so gehalten werde.

Nicht in den Weinbergen nur war reges Leben zu finden, sondern in der ganzen Stadt merkte man, daß Lesezeit war. Auf allen Straßen fand man Wagen, die mit Traubenbütten beladen waren. Vor den Wein-

handlungen standen sie in langen Reihen, die meisten mit Ochsen bespannt. Drinnen wurde schon gepreßt, und ein leiser Gährungsgeruch machte sich in den Kellern bemerkbar. Aus den Pressen lief eine trübe, lehmfarbene Flüssigkeit ab, der künftige Wein. Auf den Straßen war manch' hübsches Bild zu sehen. Hier ritten zwei Jungen, der eine hinter dem andern sitzend, ein Pferd nach den Weingärten, um den Traubenwagen zu holen; dort sah man einen Wagen mit Bütten, in denen lachende Kinder saßen. In verschiedenen Häusern hing ein Strohkranz zum Zeichen, daß dort ein Faß angeliefert war. In solchen Orten, denke ich mir, saßen biedere Bürger und halfen einander redlich und mit schönem Eifer den schlechten Wein der letzten Jahre austrinken.

Das wahre Vergnügen fing aber erst am Abend an, und dazu führte mein Gastfreund mich auf seinen Weinberg. Dort hat er, wie die anderen Weinbergbesitzer in ihren Gärten, ein hübsches kleines Haus, das zwei Stockwerk hoch ist. Unten befindet sich der Kellerraum, darüber liegt ein kleiner Saal, der zu Gesellschaften und festlichen Zusammenkünften, besonders um die Baumbüte und zur Zeit der Lese, benutzt wird. Als der Feierabend begann, fingen die Wingerinnen an in dem Kellerraum zu tanzen, und an dem Tanz theilnahmte sich der Hausherr mit seinen Angehörigen und Gästen. Ein alter Arbeiter machte auf der Ziehharmonika die Musik dazu. Mädchen und Frauen, die alten nicht ausgenommen, tanzten mit vieler Anmuth. Es mußte Jedem auffallen, wie zierlich sie die Füße setzten. Das Landvolk dort hat polnisches Blut in den Adern, das konnte man merken. Sie tanzten auch einen ortseigenthümlichen Tanz, welcher „Schustertanz“ genannt wird. Dabei nehmen die Tanzenden von Zeit zu Zeit gewisse Stellungen gegen einander ein, und dazu wird gesungen. Der Tanz hat einen erotischen Charakter, doch das ist den Tanzenden sicher nicht mehr bewußt, und auch unter den Zuschauenden fällt es wohl selten noch einem auf.

Als es dunkler ward, wurde eine Strecke vor dem Hause auf dem Rain ein Feuer aus Nebenreisig und Spargeltraut angezündet. Dichter weißer Rauch erhob sich zuerst, und es sah gut aus, als dieser von den rothen Flammen durchlodert wurde. Dann kamen vom Hause her in geschlossenen Reihen und ein Volkslied singend die Wingerinnen auf das Feuer zu. Hölzlich fuhren sie freischend auseinander und zurück, denn dicht vor ihnen war ein Volk feuriger Ferkel aus dem Rasen gesprungen. Nun ging es los mit dem Feuerwerk, von dem unerschöpfliche Vorräthe vorhanden zu sein schienen. Wo man ging und stand, war man umgänckelt von Schwärmern, umhüpft von Feuerfischen. Zwischen den Reben sprangen Funkenfontainen auf, Raketen züchten empor und lösten sich auf in einen Regen bunter Sterne. Hier und dort auf den Hügeln loderten Feuer, und unaufhörliches Knallen und Knattern erfüllte die Luft.

Bermischtes.

— Königlich-hochzeitliches Geschenk. Der König Humbert hat dem Kaiser Wilhelm in Genua ein Brillantdiadem als Geschenk für die Prinzessin Sophie überreicht, dessen Werth auf 300 000 Francs angegeben wird.

— Rauchfreies Pulver. Die Hamburger „Reform“ berichtet, die deutsche Militär-Verwaltung habe das rauchfreie Pulver, fabricirt von den Hamburg-Rottweil Pulverfabriken, nicht angenommen, weil dasselbe den Witterungseinflüssen nicht widerstehe. Die Direction der Fabrik habe auf eine Anfrage der „Reform“ eine Auskunft über die Thatsache verweigert. Es heißt, die Fabrik habe solches Pulver für mehr als 2 Millionen Mark vorrätzig.

— Zug-Entgleisung. Aus Halle wird unterm 21. d. M. gemeldet: Bei Seringen ist gestern ein stark besetzter Personenzug entgleist; der Bremser Koch wurde schwer verletzt und mußte in die hiesige Klinik übergeführt werden. Zwei Personen haben leichte Verletzungen davongetragen. Zuerst entgleiste der Gepäckwagen, dann die Maschine und vier Personenwagen.

— Todesurtheil. Der Raubmörder Horn, welcher Mitte Juli den Fabrikarbeiter Wilhelm Rieger in Ostfriesland ermordete, wurde vorgestern vom Schwurgericht zu Baunzen zum Tode verurtheilt.

— Wasserschaden. Nach einem der „Ostdeutschen Presse“ in Bromberg zugegangenen authentischen Bericht hat der Wasserzuwachs der Weichsel erheblichen Schaden angerichtet. Da der Sicherheitshafen Brabemünde und die Brabemündung mit Lagerbüttern gefüllt sind, so blieben die Floßhölzer auf der Weichsel der Wassergefahr ausgesetzt, weshalb trotz der getroffenen Sicherheitsmaßregeln ein ansehnlicher Theil verschwamm. In Folge des anhaltenden Regens wird weiterer Schaden befürchtet.

— Ueberschwemmungen. Aus Innsbruck wird gemeldet: In Folge heftigen Südwindes und anhaltenden Regens ist die Etsch mit ihren Seitenbächen bedeutend gestiegen. Predazzo steht theilweise unter Wasser. Mehrere Häuser sind gefährdet.

— Zum Streik in Chemnitz und Umgebung. Der Streik der Strumpfwarenarbeiter in Thalheim ist beendet; es sind 10 bis 15 pCt. Lohnerböhung gewährt worden. Dagegen machen sich in anderen Orten der Umgegend von Chemnitz Lohnbewegungen in der Strumpfwarenbranche bemerkbar.

— Dockarbeiter-Streik in Bristol. Unter den Dockarbeitern in Bristol ist gestern ein Streik ausgebrochen; 1000 Arbeiter haben bereits die Arbeit eingestellt.

— In Böckershausen bei Eisenach hat sich ein entsetzlicher Unglücksfall abgespielt. In der Gutscheuer

waren sieben Knaben im Alter von 9 bis 13 Jahren zusammengekommen, um hier ungeführt Rauchstudien machen zu können. Durch ihre Unvorsichtigkeit geriet die mit Erntevorräthen gefüllte Scheune in Brand. Die Knaben hatten das Thor verriegelt und vermochten in Folge ihrer Aufregung nicht zu öffnen; in Folge dessen kamen fünf Knaben in den Flammen um. Drei derselben wurden ganz unkenntlich und verkohlt aus dem Schutt hervorgezogen, zwei werden noch gesucht. Nur zwei Knaben glückte es, das Dach des Gebäudes zu erreichen und sich von hier aus zu retten, doch trug hierbei einer auch noch so erhebliche Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Vom Dampfer „Marobrunner“. Nach einem aus Port Tewit eingegangenen Telegramm berichtete das britische Truppen-Schiff „Malabar“, daß

der im Rothen Meer gestrandete Gansa-Dampfer „Marobrunner“ brenne. Es wird angenommen, daß das Schiff durch die dasselbe plündernden Araber in Brand gesteckt sei.

— Ein Gildampfer verunglückt. Der Lloyd-Gildampfer „Ferdinand Max“, welcher sich auf der Fahrt von Ragusa nach Punta d'Ostro befand, erlitt Havarie der Maschinen und trieb bei schwerem Sturme in die offene See. Die Lloydampfer „Jonio“ und „Progresso“ haben Cattaro verlassen, um nach dem Dampfer zu forschen. Der „Jonio“ kehrte zurück, ohne den Gildampfer gefunden zu haben; der „Progresso“ befindet sich noch auf der Suche. Auf dem „Ferdinand Max“ befindet sich auch Prinz Peter Karageorgievic. — Nach einem gestern eingetroffenen Telegramm ist der „Ferdinand Max“ in den Hafen von Curzola eingelaufen. Es

hat nur ein Bruch der Maschine stattgefunden. Die Passagiere wurden nach Cattaro befördert.

— Das theuerste Rennpferd der Welt ist nach Angabe der „Sportiv.“ der Hengst „Artell“. Für das dreijährige Pferd ist jüngst in Amerika die Kaufsumme von 500 000 Mark gezahlt worden, was bisher für ein Rennpferd noch nie angelegt worden ist.

— Vorsteherin für einen „Jungfrauenbund“ gesucht. Die vermögliche Bauerntochter Josepha Haas von Oberzinsbach bei Künzelsau bei Würtemberg, Vorsteherin eines der Pflege und Förderung der Frömmigkeit und Tugend gewidmeten „Jungfrauenbundes“ wurde vom Schwurgericht Hall wegen Kindsmords zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der „Jungfrauenbund“ braucht in Folge dessen eine neue Vorsteherin. Wird sich ein würdiger Erbgang finden?

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Kreisratsbeschlusses vom 18. dieses Monats werden sämtliche, auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 23. August 1869 (Gesetz-Sammlung Seite 1085) ausgegebenen und noch im Umlauf befindlichen ursprünglich fünfprozentigen, vom 1. Juli 1884 ab auf vier Prozent herabgesetzten Kreisobligationen zur Rückzahlung am 2. Januar 1890 hiermit gekündigt und die Inhaber derselben hiermit aufgefordert, den Nennwerth nebst den Zinsen bis dahin gegen Zurücklieferung der Obligationen in coursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinscoupons der späteren Fälligkeitstermine und den Zinsen vom 2. Januar 1890 ab bei dem **Bauhanse Pinkus S. Abraham** hier selbst in Empfang zu nehmen.

Für die fehlenden Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen. Mit dem 1. Januar 1890 hört die Verzinsung aller gekündigten Obligationen des Kreises auf.

Grünberg, den 20. Juni 1889.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Grünberg.

Frh. von Scherr-Thoss.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Droschkan** Band I Blatt 2 auf den Namen des Hectors **Franz Ruhmer** zu **Alt-Zschau** bei Neusalz a. O. eingetragene, zu **Droschkan** belegene Grundstück

am 9. November 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 206,10 M. Reinertrag und einer Fläche von 23,97,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 129 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III Zimmer Nr. 20 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterbenden übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. November 1889,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 verkündet werden.

Grünberg, den 19. September 1889.

Königliches Amtsgericht III.

1 gute Rutzuh, tragend, und ein fettes Schwein sind zu verkaufen **Walfweg Nr. 1.**

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, **W. Hentschel'sche Gastwirthschaft** daß ich die käuflich übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen. Sämtliche Lokalitäten sind renovirt und bitte ich um gütigen Zuspruch. **Julius John.**

Gravirungen vom einfachsten bis zum feinsten Genre, sowie alle Reparaturen an echten u. unechten Schmuck-Gegenständen fertige prompt und billig. **Georg Sandler, Goldarbeiter, (Gesellschaftshaus).**

Corsets, vorzüglicher Sitz, billigste Preise, größte Auswahl. **H. Andorff.**

Gestricke Jacken, Westen, Hosen (auch ohne Naht) für Herren und Damen, sowie **Kinderröcke** in Wolle und Bigogne in tadelloser Arbeit, **Normal- u. Reform-Semden u. Unterbekleider** gut passend, in verschiedenen Preislagen, **Hauschild'sche Strenadura** alle Nummern, roh u. gebleicht, **Hollings** echte Bigogne empfehle einer gütigen Beachtung.

E. A. Sander.

Mein größtes Schuh- u. Stiefel-Lager empfehle vom Einfachsten bis zum Eleganten zu den möglichst billigen Preisen. **C. Hoffmann, Zöllicherstraße.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche mir bei der Beerdigung meiner unvergesslichen Mutter, der verw. Frau Ackerbürger **Pflüger**, zu Theil wurden, sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank.

Der trauernde Sohn.

Bekanntmachung.

Rugholzverkauf aus der Gräflich **Rothenburg'schen Forstverwaltung** **Neu-Nettkau.**

Die im Kiefern-Schlage Distr. XII Abth. 3 (Malleh) des Schutzbezirks **Seedorf** von 1,62 ha Größe mit ca. 180 Festm. anfallenden Rughölzer sollen im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage verkauft werden.

Die Gebote sind pro Festm. der nach erfolgtem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Rugholzmasse abzugeben, verschlossen und mit der Aufschrift „Submissionsofferte“ bis **Donnerstag, den 31. October cr.,** an den unterzeichneten Oberförster einzureichen und müssen die Erklärung enthalten, daß Offerent sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in Gegenwart der erschienenen Offerenten am **Freitag, den 1. November cr., Mittags 12 Uhr,** im Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters.

Der Schlag wird auf Wunsch von dem zuständigen Forstbeamten, Förster **Batt** in Seedorf, öffentlich vorgezeigt werden.

Neu-Nettkau, den 21. October 1889.

Der Oberförster.

Reppin.

Mein **Haus Drentkauerstr. 15** ist sofort zu verpachten od. zu verkaufen. **H. Scheffer.** Auch ist daselbst 1 Glasbrant, 1 Ziege und vieles andere zu verkaufen.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein noch neu erbautes **Wohnhaus** mit schönem Keller bald zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mein massiv. **Wohnhaus** mit Laden, Stallung, Garten, Gutungsth., steht zum sofort. Verkauf. **R. Finke, Saabor.**

Eine **Streichzither** ist billig zu verkaufen **Burg 12.**

1 Fuder Dünger zu verk. **Hinterstraße 18.**



Nürnberger Spielwaren! Puppen, Schmuck- u. Kurzwaren, Gebrauchs- u. Zierartikel, Christbaumschmuck, Neuheiten! Preisliste frei, nur für Wiederverkauf! Probe-Sortimente von gangbarsten 10 Pf. - 50 Pf. - od. 1 Mk.-Artikeln in Postlisten gegen Einzahlung oder Nachnahme **9 M.** **Friedr. Ganzenmüller, Nürnberg.**

Fahrplan für Station **Grünberg** mit Tabelle der Fahrpreise **Preis 10 Pfg.**

vorrätig in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

Steinseker können gegen Erstattung der Reisekosten bei 4 Mk. Tagelohn sofort eintreten bei **W. Schulz, Steinsekerstr. in Meiseric.**

Ein tüchtiger **Malergehülfe** gesucht. **Franz Kannapke sen.,** Krautstraße 44.

Einen **Schuhmachergehelfen** sucht **R. Fowe jr.**

1 Gesellen u. 1 Lehrling zur Bäckerei nimmt an **H. Sommer.**

Einen **Lehrling** zur Bäckerei nimmt an **R. Richter.**

Eine **ältere ordentliche Frau** zur Führung der Wirthschaft wird gesucht **Burgstraße 16.**

Junge Leute finden **Kost u. Schlafstelle** **Breitstraße 42.**

Eine große Unterstube zu verm. u. zum 1. Jan. zu beziehen **Hinterstraße 10.**

1 große Stube ist **Gartenstr. 6** zu verm.

2 **Coaksöfen** stehen zur Benützung bei **A. Brunzel, Maler, Ring 17.**

Circus Kolzer, **Glasserplatz.**

Täglich Vorstellung.

Anfang Abds. 7 1/2 Uhr.

Sonntag Nachm. 4 u. Abds. 8 Uhr.

Die Direction.

Gesundbrunnen.

Sonntag, den 26. d. M.: **Frohmann.**

Sonntag, den 27. d. Mts., ladet zur **Kirmes** ergebenst ein

H. Gillert, Gastwirth, Ludwigsthal.

Zur **Kirmes** auf den 27. d. Mts. ladet ergebenst ein

Gastwirth **Schulz, Sorge.**

Zur **Kirmes** auf Sonntag u. Montag, den 27. u. 28.

d. Mts., ladet ergebenst ein

E. Reimann, Rülpenau.

Frischen Schellfisch, Räucherlachs, Mal, Kieler Sprotten, Wädlinge, lebende Goldfische bei

Frau **A. Sommer.**

Speise-Kartoffeln.

Der Verkauf von rothen Daber'schen Speise-Kartoffeln hat begonnen. Die Kartoffeln sind gesund, sehr mehlsreich und im Geschmack vorzüglich.

Pro Centner frei ins Haus **M. 1,50.** Bestellungen nimmt Herr **Ernst Th. Franke** in Grünberg gern entgegen.

Dominium Polnisch-Kessel.

Freitag, den 25. October, u. Sonnabend früh **festes Gudefleisch** bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

Getrocknete **Wachholderbeeren** kauft **J. G. Kluge.**

Gewissenhaften **Violin-Unterricht** ertheilt **Hermann Schnieber,** **Niederstraße 31.**

Staubenden u. Schürzen werden gewebt. **P. Hoffmann, Leinweberstr., Silberd. 28.**

2 gebrauchte **Krauthobelmaschinen** verkauft billig **Belitski, Burg 26.**

1 **Krauthobel** verborgt **Kleint, Breitestr. 87r** u. 60 pf. **A. Weber, Zöllicherstr. 86r** Ww. u. 80 pf. **Julius Peltner.**

Weinanshang bei: **Planmühle, 88r 64, u. 60 pf.**

Schneider Welzel, Lindeberg, 60 pf.

F. Steinkopf, Breitestr., 60 pf.

Rammacher Hoffmann, 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Am 19. Sonntage nach Trinitatis. Collecte zur Anschaffung von Traubibeln. Vormittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer. Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Evangelisch-luth. Kirche. Am 19. Sonntage nach Trinitatis. Reformationstest.

Vormittag 9 und Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Federt.

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/2 Uhr.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

(Hierzu eine Beilage.)

Die Spionin.

Von Willibald Meuke.

7. Kapitel.

Mein Secretär.

Ich gab mir nicht einmal die Mühe, alle Fächer meines Schreibtisches zu durchstöbern, um das Vermischte aufzufinden. Ich erinnerte mich zu genau der Stelle, wo ich den Brief in einem Fache aufbewahrt, welches ich seitdem nicht mehr geöffnet hatte, und sobald ich ihn an dieser Stelle nicht mehr fand, durfte ich überzeugt sein, daß ich bestohlen worden war.

Aber von wem? Auf welche Weise? Mein Schreibtisch hatte die Form eines sogenannten Cylinderbureau's, welches durch ein einziges, und zwar ein besonders kunstvoll gearbeitetes Schloß versperrt wurde, und ich nahm den Schlüssel, sobald ich das Zimmer verließ, stets zu mir. Im Nebenzimmer, zuweilen auch in meiner unmittelbaren Nähe, arbeitete mein Secretär, und an die Schreibtische desselben stieß das Bureau des Bristaw's. Eine zweite Thür, die in mein Zimmer führte, war stets verschlossen, und ich öffnete sie nur, sobald ich wußte, wer der Anklopfende war. Alle Mitglieder des Detectivcorps, wie überhaupt alle Personen, welche in dienstlichen Beziehungen zu mir standen, klopfen an dieser Thür in einer eigenthümlichen Weise, über die sie von mir instruiert wurden, sobald sie in meine Dienste traten. Unter diesen Umständen schien mein Schreibtisch gegen jede Diebstahlhand gesichert zu sein, und ich vertraute so fest auf diese Sicherheit, daß ich in einem Gefach mein baares Vermögen, meine Werthpapiere verborgen hatte, welche ich hier unter besserem Schutze glaubte als in meiner Privatwohnung.

Und doch hatte ein Dieb den Weg hierher gefunden. War es auch diesmal die allmächtige und allgegenwärtige Hand des geheimen Executivcomitês, die mein Eigentum berührt hatte? Enthielt jener Brief compromittirende Mittheilungen, vielleicht Enthüllungen so gravirender Art, daß die Verschönerer Alles daran setzen mußten, sie dem Berichte der Polizei zu entziehen?

Ich öffnete nun erst alle Fächer meines Schreibtisches. Alles fand ich in der gewöhnlichen Ordnung; auch meine Werthpapiere waren unberührt geblieben. Nur der Brief Vera's war und blieb verschwunden.

Diese Wahrnehmung versetzte mich in eine förmliche Aufregung. Sollte ich am Ende den Dieb, der ein Schriftstück an sich genommen, das gerade in diesem Augenblicke für mich von so großem Werthe war, in meiner nächsten Umgebung suchen? War am Ende mein Secretär —

„Zwetajeff!“ rief ich.

Die Thür des Nebenzimmers öffnete sich und mein Secretär erschien.

„Sie wünschen, Herr Polizeirath?“

„War während meiner Abwesenheit Jemand hier in meinem Zimmer?“

„Nein, Herr Polizeirath.“

„Auch in den letzten Tagen nicht?“

„Gewiß nicht. Ich habe den strengen Befehl von Ihnen, Herr Polizeirath, Niemand während Ihrer Abwesenheit in ihr Zimmer zu lassen, und ich bin nicht einmal in Versuchung gekommen, diesem Befehle gegenüber ungehorsam zu werden.“

„Haben Sie nie während meiner Abwesenheit ein verdächtiges Geräusch in meinem Zimmer bemerkt?“

„Nicht das geringste, Herr Polizeirath.“

„Hat die Wache nicht etwas zur Anzeige gebracht, was mir bisher noch nicht mitgetheilt wurde?“

„Ich weiß von nichts.“

„Es muß zur Nachtzeit geschehen sein. Die Kerls werden geschlafen haben. Verlasse dich Einer auf die Wachsamkeit unserer Polizisten.“

„Darf ich vielleicht fragen, Herr Polizeirath, was geschehen ist?“

„Es ist weiter nichts geschehen, als daß mir ein Document, auf das ich den größten Werth lege, aus meinem Schreibtische gestohlen wurde.“

„Ein Document —“

„Ein Brief, schwarz gesiegelt, ohne Aufschrift —“

„Aus Ihrem Schreibtische? Aber wie in aller Welt ist das möglich?“

„Das frage ich Sie.“

„Der Herr Rath werden es verlegt haben.“

„Diese Möglichkeit ist ausgeschlossen. Ich erinnere mich genau der Stelle, wohin ich es gelegt habe. Ich sehe, daß ich mich auch auf meine nächste Umgebung nicht verlassen kann.“

Der Secretär erblaute. Er schwieg einen Augenblick, dann sagte er mit scheinbar ruhiger Stimme, durch die doch seine innere Erregung zitterte: Wenn ich das Vertrauen meines mir sonst so wohlgesinnten Chefs nicht mehr genieße, so steht es dem Herrn Polizeirath jeden Augenblick frei, mich zu entlassen oder mich in Untersuchung zu ziehen.“

„Ich habe nicht gesagt, daß ich Sie in Verdacht habe, den Brief gestohlen zu haben. Ich mache Ihnen nur den Vorwurf, daß Sie nicht wachsam genug sind.“

„Wenn ich mir in diesem Punkte einen Fehler habe zu Schulden kommen lassen, obwohl ich im Augenblicke nicht davon überzeugt bin, so dürfen der Herr Polizeirath überzeugt sein, daß ich es in Zukunft an verdoppelten Anstrengungen, mich in jeder Hinsicht Ihres Wohlwollens würdig zu machen, nicht fehlen lassen werde. — Darf ich vielleicht fragen,“ fuhr er fort, während er unmutig im Zimmer auf und ab ging — „um welches Schriftstück es sich handelt?“

„Um einen Brief der ermordeten Vera Timanoff.“

Ich sah, wie er zusammenstraf. Seine dunklen Augen richteten sich mit dem Ausdruck starren Entsetzens auf mich. „Vera Timanoff?“ stieß er dann hervor.

„Die Ermordete von Zelagin ist Niemand anders als Vera Timanoff.“

„Gott der Barmherzige!“ rief er aus. „Das ist nicht möglich! Vera Fedorowna ist ermordet.“

Hätte ich mich wundern sollen über die Theilnahme, die ihm das Geschick der Unglücklichen einflößte? Vera Timanoff war es gewesen, die ihm seine Stelle verschafft hatte. Sie hatte längere Zeit mit ihm in demselben Hause gewohnt und so Gelegenheit gefunden, sich von der Noth zu überzeugen, mit der der arme Student zu kämpfen hatte, der sich Paul Zwetajeff nannte. Sie schilderte mir eines Tages seine drückenden Verhältnisse und fragte mich, ob ich keine Anstellung für ihn habe; und da der Mann eine ungewöhnlich schöne Handschrift hatte und ich längst daran dachte, für die Abschriften wichtiger Berichte und von Schriftstücken, die direkt an den Polizeimeister gingen, mir einen besonderen Secretär zu halten, so gab ich ihm diese Stelle. Er hatte sich mir in dieser Thätigkeit nützlich erwiesen und er genoß mein volles Vertrauen, so daß der Verdacht, der in mir erwacht war, schnell wieder verschwand. „Sie ist dem Verufe zum Opfer gefallen, dem sie sich in unserem Interesse widmete“, sagte ich. „Es ist kaum ein Zweifel daran möglich, daß sie von den Nihilisten ermordet wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. October.

* Aus Nauenthal im Rheingau wird geschrieben: Die Wein-Ernte wird dieses Jahr bei uns endlich wieder einmal große Erzeugnisse bringen. In den feinen Berglagen Nauenthals stehen die Rebsolange so schön, wie seit 1868 nicht mehr. In den großen u. Wilhelm'schen Weinbergen, z. B. in der „Wiesballe“, im „Gehr“ und „Baiken“ haben wir selbst schon edel-faulre Beeren die Menge gesehen; kurz, im Berge

werden zweifellos hochfeine Auslesen erzielt werden. Die Nachfrage nach 1889er ist bereits ganz außerordentlich, namentlich auch von auswärts. So soll u. A. eine Berliner große Firma ihrem Commissionär Ordres zu Mostankäufen in einem Maße gegeben haben, wie solches zuvor noch nicht der Fall gewesen. Die Rheingauer Edelweine führen sich eben immer mehr in Norddeutschland ein. Obwohl der Beginn der Weinlese Anfangs November erst in Aussicht steht, so sind gegenwärtig schon belangreiche Geschäfte zu hohen Preisen abgeschlossen worden. Der hiesige Frühmesser hat u. A. seine 1889er Erbsenz — beiläufig 2 Stück à 12 hl — zu 10 600 M. verkauft und dabei merke man, daß die Trauben noch mindestens 2–3 Wochen draußen am Stocke hängen werden! Ein solcher Preis vor der Ernte ist noch nie im Rheingau erzielt worden! Käufer war der Hr. Langwerth v. Simmern. Auch Mainzer und Adlnische Firmen kaufen schon viel bei uns.

* Daß Zellerksammlungen, welche in Verammlungen zur Deckung der Unkosten veranstaltet werden, als von der polizeilichen Genehmigung abhängige Collecte aufzufassen sind, hat am Montag das Kammergericht entschieden. Es handelte sich um eine Zellerksammlung, welche auf einer Tischlerverammlung in Liegnitz veranstaltet worden war. Wegen dieses Thatbestandes wurde gegen die Veranstalter dieser Sammlung, zu der keine polizeiliche Genehmigung vorher eingeholt war, Anklage erhoben unter Bezugnahme auf Polizeiverordnungen der Liegnitzer Regierung von 1852 und 1862, welche nur Collecten in Privatzielen und kirchliche Wohlthätigkeitscollecten freiläßt. Nachdem das Schöffengericht und die Strafkammer im Sinne der Anklage auf eine Geldstrafe für die unterlassene Einholung der Genehmigung erkannt hatte, hat nunmehr auch das Kammergericht sich dieser Auffassung angeschlossen.

* Zufolge Verfügung des Eisenbahn-Ministers sind die Leihentransporte auf der Eisenbahn dahin eingeschränkt worden, daß die Beförderung solcher Wagen mit den Schnell- und Personenzügen verboten ist, da diese Züge durch Aussetzen und Aufnehmen der Leichenwagen stets Verspätung erleiden. Solche Wagen dürfen künftig nur in Güter- und Güterzüge eingestellt werden. Der Transportbegleiter erhält seinen Platz im Zugführerraum.

— Das Steppenbuhn hat sich, wie die „Tägl. Rdsch.“ mittheilt, im Kreise Brieg und zwar auf der Schreibendorfer Feldmark, angesiedelt, wo von einem Gutspächter ein Volk beobachtet und ein Huhn geschossen wurde.

— Eine interessante Anklage wird, wie das „Hirschb. Tgl.“ mittheilt, demnächst in Hirschberg das Gericht beschäftigen, sobald der arme Betrogene nur erst darüber mit sich einig sein wird, welchen Parapraphen des Strafgesetzbuches er gegen den Verdächtigen ins Feld führen kann. Der ganz curiose Rechtsfall, welcher zugleich eine heitere Seite hat, ist folgender: Der „Professor der Magie“ K. befand sich vor versammeltem Publicum in voller Arbeit. Er hat eben einen Thaler verschwinden lassen und behauptet, derselbe sei in die weit offen stehende Rocktasche eines Landmannes „gezaubert“ worden. Dieser aber verzweifelt schmunzelnd das Gesicht und sagt: „Ich ha keen Thaler ei der Tasche!“ Der Professor drängt: „Ja, ja! Bitte greifen sie nur mal hinein, Sie werden ihn schon finden!“ Der Landmann erwidert: „Ne, ne! Ich ha's scho a mal gesot“, i ha keen Thaler ei der Tasche!“ „So werde ich Sie selbst überzeugen müssen“, sagt der Professor und nähert sich dem Bauern. Mit triumphirender Miene fährt er demselben in die Tasche, zuckt erschreckt zusammen und blickt dem Lächelnden überrascht ins Antlitz — die Tasche ist leer. „Wo, wo haben Sie den — den — Thaler?“ stammelt der Zauberkünstler. „Ich ha keen Thaler!“ erwidert der Andere mit philosophischer Ruhe. Das Publicum wird unruhig. Man lacht, zischt! Der Herr Professor wettet, flucht — wenige Minuten vorher hatte er selbst unbemerkt den Thaler in die Tasche des Bauern gleiten lassen und nun ist er futsch

— sein Thaler ist weg und sein Ansehen dazu! Ein Polizist mengt sich dazwischen. Der Landmann hatte eben vorher zwei Glas Bier getrunken und sich auf einen Thaler herausgeben lassen, das Kleingeld steckte er in seine Geldtasche; ob er den Thaler aus der Rocktasche genommen, hat Niemand gesehen. Ein Anderer will gesehen haben, daß ein inzwischen verschwundener Bursche, der vielleicht beobachtet hatte, wie der Zaubermesser dem Landmann das Geldstück in die Tasche gleiten ließ, sich auffällig an den Bauern herandrängte. Daß ein Gauner dem Bauern den Thaler unbemerkt aus der riesigen Tasche holen konnte, liegt auf der Hand. Man darf gespannt auf die Gerichtsverhandlung sein, welche sich auf das Betreiben des in seinem Rufe und seinem Vermögen geschädigten Zauberkünstlers an diesen Vorfall knüpfen wird.

Berliner Börse vom 23. October 1889.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	107,80 bz.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito	102,60 G.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	106,60 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito	103,10 bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Bräm.-Anleihe	158,10 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldsc.	100,50 bz.
Schlei.	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	100,40 G.
	4 $\frac{1}{2}$ % Rentenbriefe	104 bz.
Posener	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	100,25 bz.
"	4 $\frac{1}{2}$ % dito	100,70 bz.

Berliner Productenbörse vom 23. October 1889.

Weizen 177—190. Roggen 159—169. Hafer, gute und mittler schlesischer 154—159, feiner schlesischer 161—165.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Siftirung der Lungenschwindsucht! Neue Erfolge!

[1527] Immer mehr und mehr häufen sich die Beweise über die außerordentliche Wirksamkeit der Sanjana-Heilmethode bei dem so unerbittlichen Leiden der Tuberculose! Ganz abgesehen von den zahlreichen glücklichen Heilungen, welche bereits an dieser Stelle unseren Lesern bekannt gegeben wurden, genügt schon das nachstehend amtlich beglaubigte Zeugniß, um den Werth der Sanjana Heilmethode klar erkennen zu lassen. Herr Kaufmann Wähler zu Reußendorf (Bez. Breslau) sandte den folgenden durch den Herrn Amtsvorsteher daselbst beglaubigten Original-Bericht an die Direction des Sanjana Institutes zu Egham (England).

Hochgeehrte Direction! Seit dem 3. October befinde ich mich in Ihrer Behandlung und danke Gott, daß er mich zu Ihnen geführt hat! Ihre vorzüglichen Vorschriften habe ich, soweit es mein Verstand zuließ, genau befolgt und bin wahrhaft erstaunt über den schnellen außerordentlichen Erfolg Ihrer Methode! Von den vielen Doctoren resp. Professoren, welche ich consultirt habe, war Niemand im Stande auch nur im Entferntesten so, wie Sie, zu rathen und zu helfen. Aus vollstem Herzen sage ich Ihnen daher meinen aufrichtigsten Dank für Ihre schnelle Hilfe, welche Sie mir so unverhofft bei meinem 64jährigen Leiden gebracht haben. Ich werde Ihre Kur-Methode gern Jedermann warm empfehlen. Ganz ergebenst Reußendorf, den 30. November 88. Emil Wähler.

Die Sanjana Heilmethode bewährt sich mit außerordentlichem Erfolge bei sämtlichen Lungen-, Nerven- u. Rückenmarksliden. Man bezieht dieses Heilverfahren gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.